

**4. Fastensonntag LAETARE (lat: Freu dich!)    Lesejahr B    10. März 2024**  
**Lesung (geändert in Anbetracht des Evangeliums): Numeri 21,4-9**  
**Evangelium: Johannes 3,14-21**

Liebe Brüder und Schwestern!

Da gehört schon was dazu, das zu glauben:

*Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.*

Der Blick auf den Gekreuzigten allein kann einen nicht auf die Idee bringen, dass das was mit Liebe zu tun hat - diese furchtbare Hinrichtungsgeschichte.

Wenn wir nur auf den toten Jesus am Kreuz schauen, wird nicht klar, was daran heilsam sein soll. Die ganze Theologenrede von der Erlösung durch das Kreuzesopfer Christi, die der Apostel Paulus begonnen hat, bekommt erst dann einen Sinn, wenn wir eine Ahnung vom lebendigen Jesus haben.

Eine Ahnung vom lebendigen Jesus: Die bekommen wir einerseits, wenn wir uns anschauen, wie Jesus gelebt hat. Dabei helfen uns die Evangelien. Mit ihrer Hilfe kommen wir der Art und Weise Jesu auf die Spur. Vor allem, wenn wir zuerst Markus lesen, das älteste Evangelium, dann Matthäus und Lukas, dann Johannes, das jüngste. So entdecken wir etwas von seinem Lebensstil, seinem Charakter. Wir bekommen ein Gespür für seine Freundlichkeit und seine Strenge. Wir sehen sein Fasten in der Wüste und seinen Sinn fürs Essen und Trinken und fürs Feiern in Gemeinschaft. Wir erfahren von seiner Heilungsgabe und von seinem vertrauensvollen Beten.

Die Ahnung vom lebendigen Jesus bekommen wir auch, wenn wir Ausschau halten nach Menschen, die ähnlich ticken wie Jesus. Die ähnlich drauf sind.

Die gibt's auch heute.

Man kann mit einigem Recht daran zweifeln, dass der historische Jesus seine bevorstehende Hinrichtung mit der Erhöhung der Kupferschlange durch Mose verglichen hat. Zwischen dem Tod Jesu um das Jahr 30 und den Reflexionen des Johannes-Evangeliums über die Bedeutung dieses Todes liegen rund 60 Jahre. Das Johannes-Evangelium wird üblicherweise in das Jahrzehnt zwischen 90 und 100 nach Chr. datiert. Aber man kann in aller historischen Redlichkeit sagen: Jesus hat sein Leben riskiert. Er hat sein Leben eingesetzt für seine Botschaft von einem Gott, zu dem wir Menschen Vater sagen können und zu dem wir Zugang haben ohne Vermittlung durch irgendwelche Priester und ihren Opferkult. Die Aktion der Tempelreinigung, von der wir letzten Sonntag gehört haben, zeigt das deutlich. Weil Jesus den Tempelbetrieb gestört hat, darum wollte ihn die Tempelpriesterschaft aus den Reihen der Sadduzäer weghaben.

Die Sadduzäer dürften es geschafft haben, Jesus bei der römischen Besatzungsmacht als politischen Unruhestifter anzuschwärzen und so seine Hinrichtung zu erwirken.

Würden wir diese Hinrichtung jetzt nicht mit den Evangelisten gläubig deuten, so müssten wir sagen: Die Kreuzigung Jesu ist ein dummer Zufall. Ein typischer Fall von „blöd gelaufen“. Wenn er ein bisschen vorsichtiger gewesen wäre, dann hätte er vielleicht ... Wenn er sich die Tempelaktion gespart hätte, dann... Wenn Pilatus wirklich an Gerechtigkeit interessiert gewesen wäre und nicht an bloß am Erhalt seiner Macht... Und so weiter.

Der springende Punkt: Solche Fälle von „blöd gelaufen“ gibt es auch heute. Sie sind nicht einmal selten, leider. Der Erzbischof Romero von San Salvador hat wahrscheinlich so wie Jesus gewusst, welcher Gefahr er sich aussetzte in seinem Engagement für die Armen. Er ist erschossen worden. Der kürzlich zu Tode gekommene russische Regimekritiker Alexei Nawalny hätte, als er sich in Deutschland von den Folgen des Giftanschlags auf ihn erholte, beschließen können, künftig zu schweigen und seiner Heimat fernzubleiben. Er hat es nicht getan.

Blöd gelaufen.

Wie würde man bei einem Kind sagen, das in irgendeinem Kriegsgebiet der Erde beim Spielen auf eine Tretmine steigt und zerfetzt wird? Dass jemand überhaupt in ein Minenfeld laufen kann, setzt die Niedertracht anderer Menschen voraus. Die „bösen Taten“, von denen das Evangelium spricht. Blöd gelaufene Geschichten und dumme Zufälle gibt es aber keineswegs nur als Folge böser Taten oder schlechter Gewohnheiten. Bekanntlich können auch Nichtraucher an Lungenkrebs sterben.

Was passiert mit den Menschen, für die es blöd gelaufen ist?

Als Christen glauben wir: Gott wird sie auferwecken zu einem unzerstörbaren Leben. Wie Jesus.

Das Johannesevangelium meint, es sei letztlich nur entscheidend, an den Namen Jesu zu glauben. Wer an den Namen des einzigen Sohnes Gottes glaubt, wird gerettet. Der Name Jesu ist nach biblischem Sprachgebrauch sein Wesen. Sein Stil. Seine Art und Weise.

Dass wir an der Art und Weise Jesu Maß nehmen und dass sie für uns das Maß aller Dinge wird, dazu helfe uns Gott.

Amen.

*Robert Kettl*